

Gesichter der Wiener Klassik

Die Philharmonie Schwäbisch Gmünd erobert sich die Herzen der Zuhörer

Haydns Sinfonie „Der Bär“ ist ein spannendes, aber sensibles Werk. Das Klavierkonzert Nr. 3 in c-Moll von Ludwig van Beethoven ist ein Repertoire-Klassiker, der mit Jürgen Kruse am Klavier zur Lichtgestalt wurde. Und Franz Schuberts erste Sinfonie überzeugte mit jugendlichem Elan. Das Herbstprogramm der Philharmonie Schwäbisch Gmünd schüttete sein klassisches Füllhorn aus und bestätigte Projektdirigent Thomas Schäfer solide und intensive Probenarbeit.

HANNA MEID

Gespannt waren viele, wie das Konzert nach dem plötzlichen Weggang der geschätzten Dirigentin Tanja Goldstein werden würde. Um es gleich vorweg zu nehmen: Mit dem in Gmünd geborenen und derzeit in Böbingen beruflich verankerten Thomas M. J. Schäfer hatte das semiprofessionelle Orchester einen Glücksriff getan. Sein präzises Dirigat, das die einzelnen Instrumentengruppen fest in der Hand hatte, seine konsequent durchgehaltenen Tempi und sicheren Interpretationen ließen das philharmonieerfahrene Publikum aufhorchen. Hochkonzentriert folgte das Orchester seinem Stab und erntete am Ende dafür seine ganze Anerkennung und die der begeistertsten Zuhörer.

Das straff einstudierte Programm bewegte sich zwischen den Jahren 1786

und 1812. Josef Haydn komponierte im Auftrag einer französischen Freimaurerloge sechs Sinfonien. „L'Ours“ (der Bär) führt in seinem letzten Satz die Tradition der Tanzbären auf Jahrmärkten vor. Der tappende Bär wandert motivisch von den Celli zu den Violinen und Bratschen, während die von Haydn als Hörner oder Trompeten angegebenen Bläser diesen zum Tanz animieren. Militärisch glanzvoll und französisch elegant harmonisierten in der Gmünder Version die Bläser.

Aus Beethovens schaffensreichster, aber persönlich sehr schwierigen Periode stammt das Konzert für Klavier und Orchester Nr.3, übrigens sein einziges in Moll. Unspektakulär in Hemd und Weste gekleidet, ohne jede theatralische Attitüde oder sichtbares Insichkehren, aber mit der Präzision eines Uhrwerks, musikalischer Klarheit und pointiertem Anschlag machte Solist Jürgen Kruse das Konzert zu einem reinen Hörerlebnis.

In den wenigen gemeinsamen Proben hatten sich Orchester, Dirigent und Solist eine Harmonie erarbeitet, die nur dann entsteht, wenn die Bereitschaft gegeben ist, aufeinander einzugehen. Sauber waren die Einsätze, fließend die Übergänge vom Solo zum Orchester, sanft die Passagen von Flöte und Fagott, feinfühlig die Fugenelemente, perlend die Läufe. Das disziplinierte Spiel vermittelte dem Publikum ein Konzert von seltener Transparenz.

Das größte Lob für das Orchester des selbst mit Bravorufen bedachten, inter-

national renommierten und auch im modernen Fach anerkannten Solisten waren die dankend erhobenen Hände. Er habe sich auf diesen Auftritt nicht nur wegen der freundschaftlichen Verbundenheit zu Thomas Schäfer, sondern auch wegen des guten Musikkrufs der Stadt besonders gefreut, gestand Kruse auf Nachfrage.

Nach einer Zugabe verfolgte er im Publikum den Abschluss mit der Sinfonie Nr.1 von Franz Schubert, der man die Unbeschwertheit und jugendliche Frische des 16-jährigen Komponisten anmerkt. Noch dem Stil von Mozart und Beethoven verpflichtet weisen die bewegten Sätze ein erhebliches Maß an Charme und Erfindungsgabe auf. Den Musikerinnen und Musikern war dieser Schubert in die Instrumente geschrieben. Ob Allegro vivace oder Andante, sie verzauberten das Publikum mit einem schönen Klangbild und viel Spielfreude.

Das gelungene Konzert am Samstag spielt sicher bei der Dirigentenwahl, die für die Philharmonie in den kommenden Monaten ansteht, eine nicht unerhebliche Rolle. Orchestersprecherin Jutta Peschke betonte jedoch, dass es noch einige Probedirigate geben werde, denn die Zahl der Bewerber, hauptsächlich aus dem Stuttgarter Raum, aber auch bis Würzburg, sei sehr hoch. Drei Aspiranten verfolgten das Konzert im Publikum. Ein zweites Projekt mit einem Gastdirigenten wird zum Neujahrsempfang 2012 zu hören sein.



Drei Gesichter der Wiener Klassik hat die Philharmonie Schwäbisch Gmünd gezeigt. Der Böbinger Thomas Schäfer dirigierte präzise. Das Orchester hat mit ihm solide und intensiv geprobt. (Foto: Walter Laible)